

12 JAHRE SPÄTER

Eine Bilanz gemeinsamen Wiederaufbaus in der Gemeinde Oberschleißheim

Wohnungsbau - das Problem unserer Zeit

IN DIESEN TAGEN halten 16 Oberschleißheimer Familien im dritten Wohnblock der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oberschleißheim ihren Einzug. Jahrelang hatten sich der Durchführung dieses Vorhabens unüberwindlich erscheinende Schwierigkeiten in den Weg gestellt, die letztlich doch mehr oder minder mit der Finanzierung zusammenhingen. Selbst in diesem Jahre wäre aus dem Wohnblockbau nichts geworden, wenn nicht 1. Vorstand Gregor Mühlberger, der sich schon seit Jahren mit aller Kraft für die Genossenschaft einsetzt, in Landrat Dr. Hecker und Bürgermeister Brux zwei Männer gefunden hätte, die ihr Interesse an dem Gedeihen der Baugenossenschaft Oberschleißheim nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten zum Ausdruck bringen.

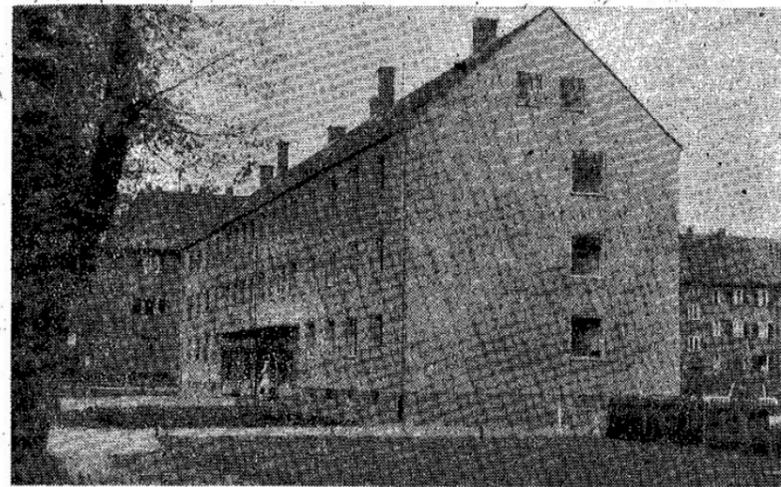
Bürgermeister Brux war es, der seinem Gemeinderat vor einigen Monaten vorschlug, ein Kommunaldarlehen in Höhe von 110.000 DM aufzunehmen und dieses dann mit einer erheblich längeren Laufzeit an die Baugenossenschaft weiterzugeben. Die Gemeindeväter, die erwiesenermaßen stets für die Sorgen und Nöte der Genossenschaft ein offenes Ohr und, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, auch eine offene Hand hatten, stimmten diesem bürgermeisterlichen Vorschlag um so lieber zu, als sie sich damit eine Erleichterung der immer noch sehr angespannten Wohnraum-Notlage versprachen. Doch selbst dieses zinslos der Genossenschaft gewährte Darlehen, das der Gemeinderat bei der Raiffeisenbank Oberschleißheim aufnahm, sowie ein weiteres Darlehen von 15.000 DM aus dem „Wohnungsfünfer!“ reichten neben den Eigenmitteln der Baugenossenschaft noch nicht für die Erstellung dieses auf 256.000 DM geschätzten Wohnblockes aus. Dank der besonderen Fürsprache von Landrat Dr. Hecker wurden dann seitens der Regierung von Oberbayern Staatsmittel bereitgestellt, zumal mit Fertigstellung des Wohnblockes einige für landwirtschaftliche Arbeiter des Oberschleißheimer Lehr- und Versuchsgutes der Münchner Universität bestimmte Wohnungen frei werden.

Die Baugenossenschaft hat damit in den acht Jahren ihres Bestehens 123 Wohnungen geschaffen. Hinzukommen weitere 45, die vor wenigen Wochen in der Bergwaldsiedlung in Angriff genommen werden konnten, obwohl vier Wochen vorher noch völlige Unklarheit über die Finanzierung dieses über 1 Million DM kostenden Wohnbauprojektes herrschte. Auch hier waren Landrat Dr. Hecker, Bürgermeister Brux und Kreisrat Deubler die Helfer in der Not, da die Genossenschaft nur Eigenmittel in Höhe von ca. 270.000 DM hatte und der Rest fremdfinanziert werden mußte. So konnten allein für zehn Wohnungen staatliche Baudarlehen und für 18 Wohnungen Bundesdarlehen für zweckentfremdete Landarbeiterwohnungen erlangt werden. Weitere sechs Wohnungen werden mit Aufbaudarlehen restfinanziert, während für elf Wohnungen die zukünftigen Besitzer selbst die Mittel aufbringen. Um dieses Projekt nicht zu gefährden, nahm die Gemeinde sofort für diese Häuser die Wasseranschlüsse in Angriff, die in diesen Tagen abgeschlossen wurden. Wenn diese 45 Wohnungen am 1. Juni nächsten Jahres bezogen werden, hat die Gemeinnützige Baugenossenschaft Oberschleißheim die sehr beachtliche Zahl von 168 Wohnungen mit einem Gesamtkostenaufwand von etwa 3 Millionen DM geschaffen.

Abgesehen von der Unterstützung der Baugenossenschaft trägt die Gemeinde in diesem Jahr erstmalig sogar selbst durch Errichtung eines Wohnblockes mit 13 Wohnungen zur Linderung der Wohnungsnot bei. Bekanntlich hatte der derzeitige Bürgermeister Brux in der letzten Amtsperiode als Gemeinderat wiederholt die Auffassung vertreten, die Gemeinde müßte selbst bauen, um kinderreiche Familien oder alte Leute, die ansonsten schwer eine Wohnung bekommen, unterzubringen. Nun hat er sein Ziel erreicht. Durch die Mitgliedschaft der Gemeinde bei der Baugesellschaft München-Land, die vom Kreistag ein bei der Kreissparkasse München

aufgenommenes Darlehen ebenfalls stark zinsverbilligt erhielt, wird nun dieser Wohnblock errichtet, zu dem die Gemeinde lediglich einen Geschäftsanteil an der Gesellschaft von 63.000 DM aufbringen mußte. Man möchte nun angesichts dieser Zahlen glauben, in der Gemeinde Oberschleißheim

dererseits weiterhin so gut bewährt wie bisher. Bürgermeister Brux faßte seine Einstellung gegenüber der Baugenossenschaft in folgenden Worten zusammen: „Die Gemeinde Oberschleißheim verdankt der Baugenossenschaft sehr viel. Ohne sie wäre die Bautätigkeit in den letzten fünf Jahren in Ober-



WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT
Der neue Wohnblock — gebaut von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oberschleißheim

herrsche keine Wohnungsnot mehr. Doch weit gefehlt! Sie bereitet auch heute noch große Sorgen, was kein Wunder sein dürfte bei immer noch mehr als 250 Wohnungssuchenden und weit über 20 besonders vorrangigen Fällen. Man kann deshalb nur wünschen und hoffen, daß sich die gute Zusammenarbeit zwischen Baugenossenschaft und Gemeinde einerseits und der Regierung von Oberbayern und dem Landratsamt an-

derschleißheim völlig unbedeutend gewesen, und die Wohnungsnot hätte keine Linderung erfahren. Durch die Neuschaffung von Wohnungen konnten auch die Altbauwohnungen wesentlich entlastet werden, so daß ein Großteil der Oberschleißheimer Bevölkerung daraus den Vorteil zog. Der unermüdlichen und erfolgreichen Arbeit der Baugenossenschaft Oberschleißheim muß deshalb höchstes Lob gezollt werden.“ J. O.

Ein neuer Wohnblock wurde errichtet

Es war keine leichte Aufgabe, die der Lohhofer Architekt Josef Hoßner, Lohhof, Buchenstraße 38, übernahm, als er sich verpflichtete, für die Oberschleißheimer Baugenossenschaft einen Wohnblock mit 16 geräumigen Wohnungen und zwei großen Ladengeschäften an der Mittenheimer Straße bei äußerst geringem Kostenaufwand zu errichten. Nun: er hat es geschafft. Dies lag zum Teil daran, daß Hoßner von Anfang an bei der Planerstellung den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln der Genossenschaft Rechnung trug, und zum anderen, daß die verschiedenen Firmen, die am Bau beteiligt waren, der Genossenschaft in preislicher Hinsicht entgegenkamen. Die gesamten Erd-, Beton-, Maurer- und Putzarbeiten wurden von dem Bauunternehmen Siegfried Krimmer, Eching, durchgeführt, der auch

die gesamten Zimmerer- und Dachdeckerarbeiten übernommen hatte. Zulieferungen an Baumaterialien tätigten u. a. die Firmen Hans Kunkel, München, und Franz Lehner u. Sohn o. H. G., München. Die gesamten Schreinerarbeiten führte die Oberschleißheimer Firma Adolf Mitterhuber aus, während die Firma Sautschek, München, für die Malerarbeiten verantwortlich zeichnet. Mit der Elektroinstallation wurden von der Genossenschaft zu gleichen Teilen zwei Oberschleißheimer Firmen beauftragt: Firma Josef Reiter, die sich auch am Kindergarten-Erweiterungsbau und dem vor zwei Jahren errichteten neuen Schulhaus beteiligte, und die Firma Ing. Georg Riedl, die über Schleißheim Grenzen hinaus bekannt ist, und neben der Teilnahme an zahlreichen Großbauten

auch durch die Neueinrichtung bzw. Umbau von vollautomatischen Kompensierungsanlagen in den zahlreichen umliegenden Quetschwerken sich einen Namen gemacht hat. Die Be- und Entwässerungsanlage des neuen Wohnblockes errichtete die Gräfelfinger-Firma Anton Preiß. Die Oberschleiß-

heimer Firma Michael Groß lieferte für dieses neue Wohnhaus die Küchenherde. Während die Stadtwerke München für den Gasanschluß und die Isar-Amperwerke für den Stromanschluß sorgten, stellte die Gemeinde Oberschleißheim den Wasseranschluß her.

Die Nacht wich dem Tage

12 Jahre Wiederaufbau - kurz beleuchtet

Von Johann Oppenheimer

Das Jahr 1945 werden wir wohl alle, die wir es miterlebten, nicht mehr vergessen. So wenig, wie wir das Ende jenes unseligen 2. Weltkrieges aus unserer Erinnerung zu streichen vermögen, so wenig wird man die verlassenen zwölf Jahre harter Arbeit seit jener Stunde „X“ aus der Geschichte der Gemeinde Oberschleißheim wegdenken können. Wenn bis heute in der Gemeinde fast alle Schäden, die der Krieg angerichtet hatte, beseitigt werden konnten, dann nur infolge der Energie, des Fleißes, der Ausdauer und der Sparsamkeit seiner Bürger.

Als im Frühjahr 1945 an allen Fronten die Waffen schwiegen, hatten die Amerikaner bereits ganz Süddeutschland in der Hand. Der von ihnen eingesetzte erste Bürgermeister Georg Neuhäusler, ein Bruder des derzeitigen Weibischs Dr. Neuhäusler, hatte, zusammen mit seinem Stellvertreter Hans Löblsen, den festen Willen, der Bevölkerung in diesen schwersten Tagen zu helfen, doch fehlte es einfach an der nötigen Unterstützung durch die Militärregierung. Dennoch taten beide, ohne zu murren, ihre Pflicht für die Gemeinde und versuchten immer wieder, für die Bevölkerung Erleichterungen bei der Militärregierung zu erlangen.

Erinnern Sie sich noch?

Wenn man heute den Jungen berichtet, wie es 1945 in der Gemeinde Oberschleißheim aussah, dann schauen sie mit zweifelndem Blick den Erzähler an. Sie können sich dies heute gar nicht vorstellen. Hoffentlich bleibt ihnen solch ein Erlebnis erspart. Es gibt aber leider schon wieder genügend Erwachsene, die jene schweren Stunden vergessen zu haben scheinen.

Wer in den Tagen nach Kriegsende abends auf der Straße war, kam sich oft wie Freiwild vor, da sich zu jener Zeit genug lichtschueses Gesindel auf den Straßen herumtrieb. Kein Wunder! Während diese Elemente Schußwaffen besaßen, war die nach schweren Zwischenfällen endlich genehmigte Bürgerwehr nur mit Knütteln bewaffnet. Was konnte sie schon gegen die Einbrecher ausrichten? Sie waren kaum in der Lage, im Ort selbst für Ordnung zu sorgen. Ausgangssperre, automatische Haft, Denunziation, gewissenloser Mitbürger, Reiseverbot, willkürliche Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen und das Gefühl, schutzlos all diesem Tun ausgeliefert zu sein, trugen außerdem dazu bei, daß die Stimmung immer verzweifelter wurde. Das Telefon war gesperrt und auch die Post funktionierte nicht.

Am schlimmsten war es damals um die Lebensmittelversorgung bestellt. Schon in den Wochen vor dem Kriegsende waren die Lebensmittel oft nicht ausreichend vorhanden gewesen, so daß nicht einmal die Lebensmittelkarten immer voll beliefert werden konnten. Da während des Einzugs der Amerikaner die Vorratslager geplündert worden waren, mußte man nun erst auf neue Zufuhren warten. Die Bäcker beispielsweise konnten nur in geringen Mengen Brot backen — endlose Menschenschlangen waren hier, wie auch vor den Lebensmittelgeschäften an der Tagesordnung, bis ausreichende Lebensmittelvorräte angelegt waren, so daß

die Belieferung der Bevölkerung mit den auf den Lebensmittelkarten vorgesehenen Zuteilungen auf längere Zeit sichergestellt war. Daß die kärglichen Monatsrationen nicht ausreichten, war verständlich. Wer nicht zu den Glücklichen zählte, die ein Care-Paket bekamen, sah sich gezwungen, Hamsterfahrten zu unternehmen, um den Speisezettel reichhaltiger zu gestalten.

In der Volksschule wurde dann die Schulspeisung eingeführt, die selbst während der Ferien verteilt wurde. Manches Kind bekam erstmals in seinem Leben ein Stück Schokolade. Man konnte den Kindern damals noch leicht eine Freude machen. Heute aber sind für viele Kinder Schokolade und andere Süßigkeiten bereits so alltäglich geworden, daß man ihnen damit kaum mehr ein Lächeln entlocken kann. Als vor wenigen Monaten im Gemeinderatskollegium darüber debattiert wurde, ob man für einige Klassen die für die Kinder kostenlose Milch ausschenken lassen solle oder nicht, fiel es den Gemeinderäten nicht leicht, eine gerechte Entscheidung zu fällen, da es heute so viele Kinder in der Gemeinde gibt, die bereits so verwöhnt sind, daß sie den Wert einer Flasche Milch oder Kakao zum Frühstück nicht mehr schätzen. Dabei gibt es aber in Oberschleißheim — wie auch in anderen Orten — noch genügend Kinder, deren Eltern bis jetzt nur wenig oder nichts vom „Wirtschaftswunder“ spürten und deshalb ihren Buben und Mädchen nicht jeden Tag diese Nahrungsmittel kaufen können. Nun — der Gemeinderat entschied in Kenntnis der Sachlage, daß jene wirklich bedürftigen Kinder die Milch bekommen sollen.

Zu all den persönlichen Schwierigkeiten kamen für die Handwerker noch unzählige andere. Wer einem Handwerker einen Auftrag erteilen wollte, mußte oft zuerst die Frage hören: „Haben Sie auch das nötige Material?“ Nicht nur, daß es keine Bausteine, Zement, Holz oder Glas gab, um Schäden an Gebäuden auszubessern, es mangelte sogar an Nägeln, Schrauben und Niete — kurz: am Notwendigsten! Nur wer es verstand, zu improvisieren und aus Altem Neues zu schaffen hatte über Aufträge nicht zu klagen. Übrigens — auch die Hausfrauen schufen aus alten Sachen oft wahre Wunderwerke. Der Schwarze Markt blühte auf. Die Zigarettensammlung schien die einzig gültige zu sein und die Reichsmark verlor immer mehr an ihrem Wert.

Die D-Mark wird geboren

Als Mitte 1948 die Währungsreform kam und jedermanns Vermögen im Verhältnis 10:1 abgewertet wurde dauerte es nicht lange, bis wieder alle Waren und Rohstoffe auf dem Markt erschienen. Die Ernährungs- und Wirtschaftsämter verloren immer mehr an ihrer Daseinsberechtigung. Überall konnte man bald die ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung feststellen. Der Wiederaufbau begann! Sparen gewann wieder an Bedeutung, dabei war es gleichgültig, ob bei der ortsansässigen Raiffeisenbank, der Kreissparkasse in München oder sonstigen Geldinstituten. Feststeht, daß die außerordentlich günstige Entwicklung im Einlagen-geschäft es den Geldinstituten bald ermöglichte, Kredite zum Wiederaufbau von Woh-

Freitag, den 11. Oktober 1957

Die Gemeinde Oberschleißheim 12 Jahre später

Landkreis München

nungen, für Existenzgründungen, an Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft, für Zwischenfinanzierungen sowie für die Durchführung von Vorhaben der öffentlichen Hand (z. B. Schulhausbau) Darlehen der Raiffeisenbank zur Verfügung zu stellen. Sogar auf dem Gebiet des Kleinsparens konnten recht beachtliche Erfolge erzielt werden. So wurde von der Kreissparkasse in der Volksschule Oberschleißheim das Schulsparen eingerichtet, an dem sich die Kinder mit großer Begeisterung beteiligen.

Es würde zu weit führen alle Aufbauerfolge von privater Hand aufzuzählen. Deshalb seien hier nur die größten erwähnt. Die im Krieg zerstörte Schloßmühle konnte aufgebaut und konnte inzwischen wieder in Betrieb genommen werden, nachdem von Ing. Georg Riedl eine moderne Licht-, Kraft- und Kompensierungsanlage nebst Gußverteilungen eingerichtet worden war. Im Bahnhof wurde ein bewirtschafteter Wartesaal eröffnet. Ein evangelisches Pfarrhaus mit Betsaal wurde in der Bergwaldsiedlung gebaut. Der TSV Schleißheim setzte die Turnhalle wieder instand, während der FC Phönix am Stichgartl sein Klubhaus modern ausstattete. Von der Schlösserverwaltung in Nymphenburg wurden im ehemaligen Staatsgut und in Hochmutting die elektrischen Freileitungen zugunsten einer Verkabelung (ausgeführt von Ing. Riedl) abgeschlossen. Die katholische Pfarrkirche erhielt ein linkes Seitenschiff (Baumeister Josef Simeck). Der Kindergarten wurde erweitert (Baumeister Simeck), beteiligt am Bau ferner die Firmen: Brandl, Groß, Kronawitter, Reiter und Ing. Riedl. Die Raiffeisenbank errichtete ein Lagerhaus (Baufirma Hörl, weitere beteiligte Firmen: Brandl, Groß, Reiter, Schmid aus Lohhof und Thürig). Die verschiedenen Gaststätten und damit Anziehungspunkte für die Fremden wurden eröffnet, nachdem sie, soweit notwendig, instand gesetzt worden waren; so die Schloßwirtschaft, die für die unzähligen Schloßbesucher bereits zu einem feststehenden Begriff geworden ist, ferner die Gaststätte „Zum blauen Karpfen“, die vielen durchreisenden Kraftfahrern oft als Raststätte und den Vereinen als Veranstaltungsort dient; die idyllisch gelegene Bergwaldwirtschaft, die schon vielen Münchner Bürgern als erholsames Ausflugsziel diente, nicht zu vergessen schließlich auch das Café Wallner, das sich den Freunden einer guten Tasse Kaffee oder eines Glases Wein besonders empfiehlt. Daneben wurde von der Schlösserverwaltung das weltberühmte Schloß soweit wieder instand gesetzt, daß die prachtvolle Gemäldesammlung von Meistern des Barocks den Kunstfreunden zugänglich gemacht wer-

den konnte. Nachdem jahrelang allein das Filmtheater Schleißheim, inzwischen stark modernisiert, den Bürgern im Bild das Neueste aus aller Welt berichtete, wurde am 30. September 1955 als weiteres Kino das Schloßtheater Schleißheim eröffnet. Dieses in seiner Art im Landkreis München einzigartige Filmtheater wurde mit modernen

Philips-FP 5 - Vorführmaschinen eingerichtet, die für sämtliche Bildformate einschließlich CinemaScope geeignet sind und mit einer speziellen Raumentanlage gekoppelt wurden. Diese kurze, keineswegs vollständige Übersicht dürfte gezeigt haben, daß Schleißheim viele Bürger mit lebhafter Privatinitiative zählt.

Das kommunale Leben erwacht

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, blieb es dem ersten Nachkriegsbürgermeister Georg Neuhäusler vorbehalten, in erster Linie für ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen der Militärregierung und der Bevölkerung der Gemeinde zu sorgen. Daneben kümmerte er sich besonders darum, daß die im Krieg stark beschädigte Schule soweit instand gesetzt wurde, daß Unterricht erteilt werden konnte. Auch für die Instandsetzung des Kindergartens und dessen baldige Eröffnung setzte er sich stark ein, wobei ihn H. H. Geistl. Rat Josef Kranz rege unterstützte. Es waren wohl keine großen, ins Auge fallenden Erfolge, die Bürgermeister Neuhäusler innerhalb dreiviertel Jahren auf sein Konto buchen konnte, doch gerade die unscheinbaren Erfolge waren es, die dazu beitrugen, daß der Glaube an eine bessere Zukunft und den Wiederaufbau in Oberschleißheim in jenen Tagen nicht verloren ging.

Nach Wiedergründung der politischen Parteien fanden im Frühjahr 1946 die ersten Kommunalwahlen nach dem Krieg statt. Der gewählte Gemeinderat bestimmte Benedikt Wollschlager zum ersten Bürgermeister und Jakob Gollwitzer zum Stellvertreter, dem in erster Linie das Wohnungswesen oblag. Wohl wurden die Anweisungen jetzt nicht mehr so willkürlich erteilt wie vordem, doch dafür entstanden nun in der Gemeinde selbst unzählige Probleme. Die erste Stelle nahm das Wohnungsproblem ein, das durch die Heimkehrer und die im Herbst 1946 eingetroffenen Flüchtlinge sowie die Beschlagnahme von 84 Wohnungen durch die Besatzungsmacht immer schwieriger zu lösen war. Die Bürgermeister mußten die Ausquartierungen durchführen, ohne sie irgendwie verhindern zu können. Eine weitere Erschwerung stellte der Zwang der Militärregierung dar, für die Fremdarbeiter und ehemaligen KZler Wohnraum zu beschaffen. Die Gemeinde sollte eben überall helfen können.

Als die Bevölkerung 1948 Benedikt Wollschlager zum Bürgermeister wählte, wurde Max Stinauer zweiter Bürgermeister. Auch er konnte die Wohnungsnot im Handum-

drehen nicht lindern. Eine Wende ergab sich erst, als die Währungsreform eingetreten war, die auch die Gemeinde schwer schädigte, da sie nicht einmal die üblichen 10 % bekam. Nur mit Mühe konnte man damals die Löhne und Gehälter für die Gemeindebediensteten aufbringen. Doch auch dies regelte sich, der Zeitpunkt war nicht mehr fern, wo die Bürger wieder Ansprüche stellten. Man wollte nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern eine schöne Wohnung. Hierzu konnte nur die Gründung einer Baugenossenschaft helfen, die auf Vorschlag von Bürgermeister Wollschlager am 20. Mai 1949 erfolgte.

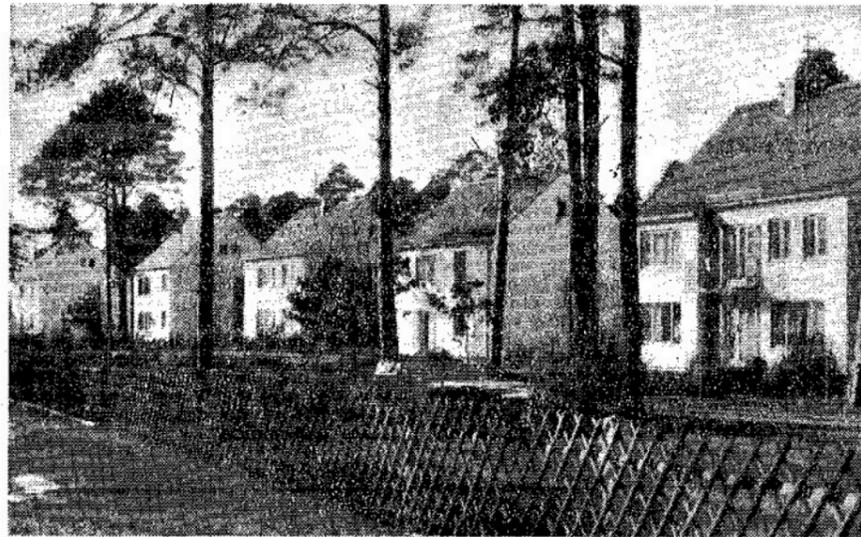
Problem Nummer zwei war nun die Wasserversorgung. Unzählige Behördengänge mußten gemacht und Verhandlungen geführt werden ehe die Finanzierung dieses Riesenprojektes gesichert war. Zusammen mit der Gemeinde Unterschleißheim wurde der Bau der gemeindlichen Wasserleitung begonnen, deren Kosten für Oberschleißheim etwa 750 000 DM betragen. Damit waren entscheidende Ausgangspositionen für die weitere Entwicklung der Gemeinde geschaffen. Als nächstes nahm man den Bau eines Feuerhauses in Oberschleißheim in Angriff, das jedoch erst in der nächsten Amtsperiode fertiggestellt wurde.

Im Frühjahr 1952 fand die dritte Wahl nach dem Kriege statt. Erster Bürgermeister wurde Heinrich Hudezeck und sein Stellvertreter Max Stinauer. Während ihrer Amtsperiode konnte die Gemeinde endlich das seit Jahren dringend benötigte neue, modern eingerichtete Schulhaus mit einem Kostenaufwand von 400 000 DM errichten, wofür ein Darlehen von 100 000 DM von der Raiffeisenkasse aufgenommen wurde. Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der Gemeinde war der schon von Wollschlager geforderte Beschluß des Gemeinderates, die vom Land-

ratsamt für notwendig erachtete Kanalisation in absehbarer Zeit in Angriff zu nehmen, womit der Weg für die weitere bauliche Entwicklung vorerst wenigstens geebnet war. Außerdem gelang es während dieser Amtsperiode, in Schleißheim — als erstem Ort in der Bundesrepublik — alle beschlagnahmten Wohnungen frei zu bekommen.

Als 1956 Luitpold Brux zum ersten Bürgermeister und Max Johann Killermann zum zweiten Bürgermeister gewählt worden waren, mußte das Vertrauen des Landratsamtes in den Kanalisationsbeschluß weiter gefestigt werden, was durch Bildung einer Rücklage von 50 000 DM wohl am deutlichsten geschah. Wenn auch manches Mal Meinungsverschiedenheiten zu Streitdebatten und Kampfentscheidungen ausarteten, so wurden doch unzählige einstimmige Beschlüsse gefaßt und einmütig eine Menge Aufgaben erfüllt bzw. in Angriff genommen. An dieser Stelle seien nur die wichtigsten Ausgaben erwähnt: Beleuchtung (Leuchtstoffröhren) 17 000 DM, Rücklage von 8000 DM für Friedhoferweiterung, die dank der Verhandlungen von Bürgermeister Brux mit der Schlösserverwaltung Nymphenburg nun in Hochmutting erfolgen kann; 42 000 DM für Straßenbau, 9000 DM für Brückenbau in Badersfeld, 30 000 DM Zuschuß für Kindergartenerweiterung und Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgerschaft für ein Darlehen der Landesversicherungsanstalt über 30 000 DM, was einen Zinsendienst der Gemeinde von 15 000 DM erfordert, 18 000 DM wurden für Unimog-Ankauf nebst Zusatzgeräten für Splittstreuen, Schneeräumen und Erdschieben bereitgestellt, ferner 63 000 DM Kapitalbeteiligung bei der Landkreisbaugesellschaft, 125 000 DM Darlehen an die Baugenossenschaft und für die Renovierung des Rathauses, größere Zuschüsse für die Lehr- und Lernmittelsammlung der Schule gegeben. Dank der Verhandlungen von Bürgermeister Brux konnte nun auch der Kauf des Siedlungsgebietes Lustheim-Ost, der bereits unter Bürgermeister Hudezeck in Angriff genommen worden war, zum Abschluß gebracht werden. Auch für die Badersfelder Feuerwehr wurde seitens des Gemeinderates einiges getan. Die Straße nach Lustheim wird voll beleuchtet und die Straße nach Mittenheim erhält eine Notbeleuchtung.

Diese Ausführungen dürften deutlich gemacht haben, daß die Gemeinde Oberschleißheim auf dem besten Wege ist, sich günstig zu entwickeln. Man darf deshalb nur hoffen, daß die Bemühungen des Bürgermeisters, Industrie in der Gemeinde anzusiedeln und weiteren Siedlungsgrund für die Bürger bereitzustellen, von Erfolg gekrönt werden.



Die von der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oberschleißheim geschaffene Bergwaldsiedlung

Landkreis München

Die Gemeinde Oberschleißheim 12 Jahre später

Freitag, den 11. Oktober 1957

Blick in die Chronik der Baugenossenschaft

Nachdem die Wohnungsnot in der Gemeinde Oberschleißheim immer katastrophaler wurde, erkannte Bürgermeister Wollschlager sofort, daß nur die Errichtung neuer Wohnungen eine fühlbare Wundlung der Notlage herbeiführen könnte. Wollschlager schlug daher den unzähligen Wohnungsuchenden vor, eine Baugenossenschaft zu gründen und damit dem Beispiel der älteren Generation zu folgen, die 1919 aus demselben Grunde eine Baugenossenschaft ins Leben gerufen hatte. In Anbetracht der Tatsache, daß es einer Genossenschaft eher möglich war Staatszuschüsse zu bekommen als der Gemeinde, fiel dieser bürgermeisterliche Rat auch auf fruchtbaren Boden. Bereits am 20. Mai 1949 fanden sich deshalb etwa sechzig Oberschleißheimer Bürger, unter ihnen die beiden Bürgermeister Wollschlager und Stinauer, in der Schloßwirtschaft zur Gründungsversammlung der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Oberschleißheim ein. Bürgermeister Wollschlager und Paul Mannhardt trugen unter Bezugnahme auf Verhandlungen mit dem Staatssekretariat für das Flüchtlingswesen und den Verband Bayerischer Wohnungsunternehmen die Für und Wider der Gründung einer Baugenossenschaft vor. Anschließend erklärten bereits 26 Bürger ihren Beitritt zur Genossenschaft, und zwar: Paul Mannhardt, Karl Seibert, Andreas Hödl, Georg Holzner, Elisabeth Pallauf, Heinrich Tag, Peter Huber, Kurt Kykillus, Gregor Mühlberger, Hans Hermann, Hermann Kleinschmidt, Martin Ranger, Anton Gerstner, Resi Flörs, Georg Schöffler, Josef Falb, Bartholomäus Kolbinger, Anton Stepper, Anton Weigand, Heinrich Graßl, Ernst Gebert, Thomas Fastl, Josef Surmann, Josef Dillinger, Kurt Franke und Heinz Gerlach. Die erste Vorstandschaft bildeten: Josef Dillinger, Paul Mannhardt und Josef Surmann; den Aufsichtsrat bildeten: Karl Seibert, Kurt Franke, Thomas Fastl, Heinrich Graßl, Andreas Hödl und Anton Gerstner.

Als erstes galt es nun, nach einem geeigneten Baugrund Ausschau zu halten, wobei die Wahl auf das der Gemeinde gehörende Grundstück hinter der sogenannten Stangenanstalt an der Sonnenstraße fiel. Doch Bür-

germeister Wollschlager riet davon ab. Einmal hielt er es nicht für das idealste Gelände und andererseits war das Grundstück noch nicht baureif erklärt. Nach zahlreichen Verhandlungen gab die Gemeinde am 22. 8. 1949 dieses Grundstück dann doch der Genossenschaft auf deren Wunsch in Erbpacht. Wenn auch der Pachtpreis sehr gering angesetzt worden war, so fielen die Erschließungskosten dafür um so mehr ins Gewicht. Am 7. 10. 1949 übernahm an Stelle von Josef Dillinger der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende Karl Seibert die Geschäftsführung der Genossenschaft während Heinrich Graßl dessen Nachfolger wurde. Da in der am 4. 11. 1949 stattgefundenen Bürgerversammlung

dann Vorstand Seibert gelungen war, die unzähligen und sehr vielfältigen Schwierigkeiten zu beseitigen und auch das Problem der lange Zeit ungeklärten Wasser- und Stromversorgung gelöst worden war, trat die staatliche Verwaltung der Bayerischen Schlösser, Gärten und Seen an die Genossenschaft heran mit dem Vorschlag, das Grundstück an der Sonnenstraße gegen ein der Verwaltung gehörendes Grundstück an der Mittenheimer Straße zu tauschen. Für die damaligen Verhältnisse verständlich, wurde dies von der Genossenschaft abgelehnt, da bereits für das Projekt an der Sonnenstraße erhebliche Kosten aufgelaufen waren. Das Gelände an der Mittenheimer Straße zu kaufen scheiterte aber an dem Widerstand der Verwaltung. Diese wollte den Grund nur gegen Tausch im Verhältnis 1:1 hergeben. Nach endlosen

Im Geschäftsjahr 1951 (Vorstand der wiedergewählte Karl Seibert), stellten sich endlich die Erfolge ein, die für die Baugenossenschaft von ausschlaggebender Bedeutung waren. Wenn auch 1950 bereits die Voraussetzungen für das erste Bauvorhaben geschaffen worden waren, so schaute es anfangs nicht darnach aus als würde in diesem Jahre wirklich gebaut werden können. Nachdem das erste Projekt der Baugenossenschaft schon zweimal erfolglos zur Finanzierung bei der Regierung von Oberbayern eingereicht

worden war, schien es nun zum drittenmal sehr gefährdet, da es der Genossenschaft nicht gelang, eine erste Hypothek aufzutreiben. Erst nach monatelangen Bemühungen bei allen möglichen Geldinstituten, wobei sich besonders der damalige zweite Bürgermeister Stinauer einsetzte, gelang es der Genossenschaft über den damaligen Arbeitsminister Dr. Öchsle, die erste Hypothek durch die Landesversicherungsanstalt Oberbayern zu bekommen.

Das erste Bauvorhaben wird durchgeführt

Am 6. Juni 1951, morgens 6 Uhr, begannen die Arbeiten. Die Arbeit und die Sorgen wurden nun aber nicht geringer, zumal es nun galt, die zahlreichen Lohn- und Materialkostenerhöhungen seit Aufstellung des Finanzierungsplanes aufzufangen. Am 15. November 1951 zogen die glücklichen Mieter in ihre neuen Wohnungen ein.

So erfolgreich die Wohnblockangelegenheit zum Abschluß gebracht werden konnte, so wenig konnte das Projekt Bergwaldsiedlung dem vorgesteckten Ziel entgegengeführt werden. Die Ursache hierfür lag bei der Entwässerung. Es mußte dringendst eine klare Entscheidung des Gemeinderates zu diesem Problem herbeigeführt werden, denn auch weitere Bauvorhaben an der Mittenheimer Straße wurden von der Kanalisierungsfrage stark berührt. Schon war der Baulinienplan für die Bergwaldsiedlung dem Landratsamt eingereicht worden, doch vor Genehmigungserteilung mußte noch das Gelände genau vermessen und von der Naturschutzbehörde der abzuholende Baumbestand festgestellt werden. Da kamen mit dem Geschäftsjahr 1952 die ersten bitteren Enttäuschungen. Keines der geplanten Bauvorhaben (2 Wohnblöcke, 3 Doppelhäuser und 3 Einzelhäuser mit insgesamt 52 Wohnungen) konnte in Ermangelung von Staatszuschüssen durchgeführt werden. Dreimal wurde der Finanzierungsplan bei der Regierung zur Bezeichnung eingereicht — und dreimal wurde der Antrag abgelehnt. Allerdings spielten letztlich auch die örtlichen Verhältnisse eine nicht unbedeutende Rolle. Seitens des Landratsamtes war in der Zwischenzeit zur Auf-

lage gemacht worden für eine vernünftige Entwässerung zu sorgen, was indessen aus finanziellen Gründen der Gemeinde zu diesem Zeitpunkt nicht zugemutet werden konnte. Glücklicherweise hatte das Landratsamt, Dank der Fürsprache des Landrats Dr. Hecker, für die Sorgen der Gemeinde Oberschleißheim Verständnis und erteilte die Baugenehmigung für die Einzel- und Doppelhäuser und gestattete hinsichtlich der Kanalisation eine Notlösung vorzunehmen. Die Baugenehmigung für die Wohnblöcke sollte jedoch erst erteilt werden, wenn sich die Gemeinde klar für die Kanalisation entschließen würde.

Anfang 1953 wurden der Genossenschaft endlich Staats- und Aufbaurdarlehen sowie Soforthilfe in Höhe von insgesamt 117 000 DM für 3 Einzel- und 3 Doppelhäuser gewährt. Die erste Hypothek in Höhe von 81 000 DM. wurde von der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank gegeben.

Leider mußten aber die beiden Wohnblöcke noch immer zurückstehen. Die Ursache war darin zu suchen, daß einem Geldmittelbedarf von 5 000 000 DM für Wohnungsbauten im Landkreis München nur 700 000 DM Staatsdarlehen gegenüberstanden. Was die Oberschleißheimer Baugenossenschaft aber außerdem noch die Arbeit erschwerte, war die Tatsache, daß der Gemeinderat zu jenem Zeitpunkt sich noch immer nicht für die Kanalisation entschieden hatte. Ein entsprechender Beschluß fiel erst Mitte 1953. Ende Oktober, Anfang November konnten dann die Einzelhäuser bezogen werden.



Georg Neuhäusler



Benedikt Wollschlager



Heinz Hudezeck



Luitpold Brux

allgemein der Wunsch geäußert worden war, einen Wohnblock zu errichten, um schnellstmöglich der katastrophalen Wohnungsnot in der Gemeinde etwas abzuwehren, setzte sich Vorstand Seibert für dieses Ziel besonders — und zwar mit Erfolg — ein. Auf seine Initiative hin beschlossen am 11. 11. 1949 Vorstandschaft und Aufsichtsrat alles zu unternehmen, um den Blockbau, der auf 180 000 DM geschätzt wurde, voranzutreiben.

Auch im Geschäftsjahr 1950 hielten anfangs die Finanzierungsschwierigkeiten, die gar manchenmal unüberwindlich schienen, an. Als es

Verhandlungen wurde dann doch eine Einigung herbeigeführt. Die Gemeinde tauschte das Gelände an der Sonnenstraße und ein Grundstück im Moos gegen Grundstücke an der Mittenheimer Straße. Heute weiß man, daß dies die beste Lösung war. Bemerkenswert ist noch, daß die Verwaltung bereits damals das heutige Siedlungsgebiet im Bergwald in Aussicht stellte. Allerdings gehörte es damals noch dem Forstamt. Das Gelände mußte also erst der Verwaltung übertragen werden, ehe es für die Genossenschaft erreichbar sein konnte.

Freitag, den 11. Oktober 1957

Die Gemeinde Oberschleißheim 12 Jahre später

Landkreis München

Bergwaldsiedlung zum Scheitern verurteilt?

Inzwischen hatte das Landratsamt bereits 50 Bauparzellen in Bergwald genehmigt. Doch ergab sich eine neue Schwierigkeit insofern, als der Gemeinderat nun wohl die Kanalisation bejaht hatte, jedoch nicht nach dem inzwischen erstellten Entwässerungsplan nach Westen in den Genzgraben, sondern nach Norden entwässert werden sollte. Darüber hinaus trug auch die Naturschutzbehörde dazu bei, daß die Sorgen nicht weniger wurden. Ohne Rücksicht darauf, daß aus der Bergwaldsiedlung dann möglicherweise nichts würde, forderte diese Behörde, daß auf dem vom Landratsamt freigegebenen Gelände ringherum noch ein Waldstreifen von 40 m Breite stehenbleiben sollte.

Für das Geschäftsjahr 1954 (Vorstand seit 18. 7. 1953 Heinrich Haas) waren 2 Wohnblöcke an der Mittenheimer Straße sowie 15 Zweifamilienhäuser im Bergwald vorgesehen. Doch wie üblich fehlte es an den nötigen Staatszuschüssen. Außerdem genehmigte die Naturschutzbehörde vorerst nur 15 Bauparzellen und hob sowohl die bisherige Planung als auch die Vermessung der übrigen Bauparzellen auf, so daß bei Weiterplanung alle Formalitäten und Kosten für die Genossenschaft erneut anfielen. Dank der Initiative des damaligen Aufsichtsratsvorsitzenden, Gregor Mühlberger, der in Kreisrat Deubler einen unschätzbaren Fürsprecher fand, wurden im Herbst 1954 endlich Staatsmittel wenigstens für einen Wohnblock gewährt.

Im Geschäftsjahr 1955 (Vorstand bis 20. 2. 1955 Heinrich Haas, Nachfolger Gregor Mühlberger) sollten 1 Wohnblock und 13 Zweifamilienhäuser in Bergwald mit insgesamt 38 Wohnungen gebaut werden. Trotz eifriger Bemühungen konnte die Genossenschaft jedoch nur für 10 Zweifamilienhäuser Staatszuschüsse erlangen. Im Dezember wurden diese Häuser dann bezogen. Der Grund für die geringen Zuschüsse lag darin, daß ein großes Industrie-Wohnungsbauprogramm der MAN in Dachau den Löwenanteil der zur Verfügung stehenden Mittel schluckte. Außerdem war die verständlicherweise noch nicht begonnene Kanalisation immer noch ein Hindernisgrund. Für das Jahr 1956 (Vorstand Gregor Mühlberger) gab die Naturschutz-

behörde nur 8 Parzellen, also nur 16 Wohnungen frei. Demgegenüber stand die Planung seitens der Genossenschaft mit 1 Wohnblock und 10 Zweifamilienhäusern mit insgesamt 32 Wohnungen. Bedauerlicherweise ging der Wohnblock jedoch bei der Mittelvergabe erneut leer aus, da Eigenheime mehr gefördert werden sollten. Das Fehlen der Staatsmittel brachte natürlich die Genossenschaft in arge Verlegenheit, da bereits die Vorplanung abgeschlossen und erhebliche Mittel investiert worden waren. Eine andere Planung durchzuführen, nämlich Eigenheime dort zu errichten, scheiterte an dem Veto des Landratsamtes, das die Ansicht vertrat, daß an der Mittenheimer Straße die noch offene Baulücke aus städtebaulichen Gründen mit einem Wohnblock gefüllt werden müßte. Eine Freifinanzierung konnte andererseits auch nicht durchgeführt werden, da sonst die Mieten stark in die Höhe schnellen würden. Der Blockbau mußte also noch warten.

Wenn auch für den Wohnblock keine Mittel zur Verfügung gestellt wurden, so doch wenigstens für die 10 Zweifamilienhäuser, die bis Jahresende bezogen werden konnten. Für das Bergwaldgebiet wurde der Bebauungs- und Baulinienplan mit 40 Parzellen von je 800 bis 1000 qm Größe beim Landratsamt eingereicht und auch sofort genehmigt. Ferner wurden die erforderlichen Grundstücke von der Forstverwaltung München im Erbbaurecht an die Baugenossenschaft vergeben und zur Bebauung in den Jahren 1957 bis 1959 vorgesehen.

Im derzeitigen Geschäftsjahr 1957 gelang es Vorstand Gregor Mühlberger mit Unterstützung von Bürgermeister Brux und Landrat Dr. Hecker nun endlich den Großteil aller Wünsche zu erfüllen.

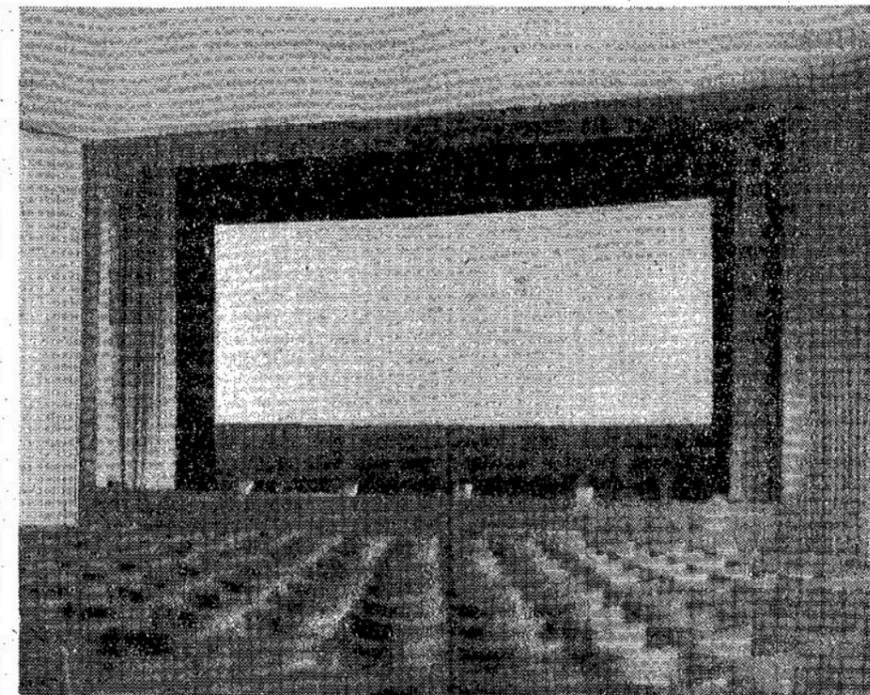
Wenn es der Oberschleißheimer Gemeinnützigen Baugenossenschaft gelang, innerhalb von 8 Jahren 123 Wohnungen fertigzustellen und den Bau von weiteren 45 Wohnungen in Angriff zu nehmen, so dankte sie es neben der eigenen Initiative besonders Regierungspräsident Dr. Mang sowie seinem Referenten Oberregierungsbaurat Dr. Schütz und Regierungsoberinspektor Schaub; Landrat Dr. Hecker und Oberbaurat Frank, Forst-

meister Götz und Regierungsoberinspektor Traut, Forstmeister Hoffmann und nicht zuletzt aus Oberschleißheim dem verstorbenen Bürgermeister Wollschlager, ferner Bürgermeister Brux, Gemeinderat Stinauer und Kreisrat Deubler.

Für ihre aufopfernde Tätigkeit um die Linderung der Wohnungsnot in der Gemeinde Oberschleißheim verdienen die besondere Anerkennung ihrer Mitbürger: Gregor Mühlberger, Heinrich Graßl, Joh. Obitz, Walter Heidenreich, Franz Kurz, Frau Sophie Herbst, Architekt Hofner und last not least: Karl Seibert, der erste Aufsichtsratsvorsitzende der Genossenschaft.

Aufgaben für die Zukunft

Diese Frage zu beantworten würde viel Raum in Anspruch nehmen. An dieser Stelle sollen deshalb nur die allerwichtigsten Probleme, die einer baldigen Lösung bedürfen, aufgezählt werden. In erster Linie ist es die Kanalisation des Ortsteiles Oberschleißheim, die schon seit einigen Jahren die Gemüter in Bewegung geraten läßt und bei Bekanntwerden der von den Hausbesitzern zu tragenden Lasten manche Sorgenfalte hervorgerufen wird. Die Gemeinde hat in der Zwischenzeit bereits eine Rücklage von 50 000 DM geschaffen. Man kann aber nur hoffen, daß Vater Staat, der der Gemeinde Oberschleißheim dankenswerterweise bei der Errichtung der gemeindlichen Wasserleitung stark unter die Arme griff, ihr mittels eines möglichst großen Zuschusses auch hilft, die durch die Wasserleitung ohne Zweifel vermehrten Abwässer wegzuschaffen. Allein von der Höhe des Zuschusses wird es abhängen, wie weit im Rahmen des ersten Bauabschnittes kanalisiert wird. Da in Oberschleißheim sowohl die veterinärpolizeiliche Anstalt als auch das Lehr- und Versuchsgut der Münchener Universität die Kanalisation benötigen, ist es von den Schleißheimer Bürgern wohl nicht zuviel verlangt, wenn Vater Staat für Oberschleißheim wieder einmal tiefer in den Säckel greift. Das Problem Nummer 2 ist die längst fällige Erweiterung des Friedhofes in Hochmutting. Nachdem dank der energischen Bemühungen von Bürgermeister Brux und der Einsicht der staatlichen Verwaltung der bayerischen Schlösser, Gärten und Seen in Nymphenburg die Grundbeschaft-



PRIVATINITIATIVE SCHUF DIESES FILMTHEATER
Das „Schloßtheater Schleißheim“ konnte in den zwei Jahren seines Bestehens
rund 87 000 Besucher zählen

fungsfrage zum Abschluß gebracht werden konnte, steht nur der chronische Geldmangel einer sofortigen Durchführung des Friedhofserweiterungsprojektes im Wege. Zu den wichtigsten Aufgaben, deren Lösung sich Bürgermeister Brux bei seinem Amtsantritt besonders zum Ziel gesetzt hat, zählt die Ansiedlung von industriellen Betrieben, für die in Oberschleißheim die Möglichkeiten als äußerst günstig angesehen werden können. Damit würde die Gemeindekasse sich ein wenig füllen und die Gemeinde könnte sich einem weiteren, ebenfalls sehr viel Geld verschlingenden Problem, dem Schulhausbau, zuwenden. Weitere modern eingerichtete Schulsäle wären für alle Schüler, Eltern und Lehrkräfte, eine große Erleichterung. Doch verkennen wir nicht die bisherigen Erfolge und glauben wir daran, daß die Gemeindeväter auch weiterhin über das Wohl der Gemeinde Oberschleißheim wachen werden.
I. O.